

Heiße Eisen im freikirchlichen Religionsunterricht

Armin Wunderli, in Zusammenarbeit mit Annemarie Pirschel, Nicole Dungal, Michael Bozanic und Markus Weyel

Liebe Religionslehrerin, lieber Religionslehrer!

In den vergangenen Wochen ist immer wieder die Frage an mich gestellt worden, wie man mit heißen Eisen im Religionsunterricht umgehen soll. Heiße Eisen sind kontroverse Themen, an denen man sich die Finger verbrennen kann, wenn man sie anrührt.

Ich könnte mir als Lehrer vornehmen, solche Themen zu meiden, und tatsächlich stehen manche davon nicht im Lehrplan. Was aber soll ich tun, wenn mich die Kinder oder Jugendlichen danach fragen?

Das Schulamt der Freikirchen gibt keine Positionen vor, die zu vertreten sind. Aber gibt es wenigstens Richtlinien, wie man damit umgehen soll? Wenn man diese Punkt für Punkt abarbeitet, macht man vielleicht alles richtig?

Ich glaube nicht, dass Richtlinien das geeignete Instrument sind, um heiße Eisen abzukühlen. In diesem Text möchte ich dir aber ein paar Hilfestellungen geben, wie du mit kontroversen Themen umgehen kannst. Und selbstverständlich gibt es einige Papiere, die zu berücksichtigen sind. So ganz frei bist du in deiner Positionierung nicht immer.

Einstellungen

Bevor du Papiere liest, brauchst du aber ein paar Einstellungen, die nötig sind, wenn du heiße Eisen anfasst:

- Du bist bereit, dich gründlich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Viele Menschen haben zu kontroversen Themen wenig Wissen und viel Meinung. Diese Einstellung taugt nichts für den Religionsunterricht. Für das restliche Leben übrigens auch nicht.
- Du bist bereit, dich mit verschiedenen Positionen auseinanderzusetzen, sie zu verstehen und mit ihnen in einen Dialog zu treten.
- Das impliziert wiederum deine Bereitschaft, Stellung zu nehmen. Wer Stellung nimmt, macht sich angreifbar, aber das gehört zum Lehrdienst.
- Deshalb ist auch ein weiteres Prinzip wichtig: Demut. Niemand ist fehlerfrei. Manche Dinge wirst du in ein paar Jahren anders sehen als heute. Das gehört zum eigenen Lernprozess dazu. Demut heißt auch, dass du andere Positionen anerkennen kannst, die du nicht teilst.

Zusammengefasst: Heiße Eisen anzufassen bedeutet, gründlich zu arbeiten, nach bestem Wissen und Gewissen Entscheidungen zu treffen und dafür die Verantwortung zu übernehmen.

Die Bibel als Grundlage

Die Grundlage unseres Glaubens und unserer Lehre ist die Bibel. Wir glauben ihrem Selbstanspruch, dass sie vom Heiligen Geist inspiriert ist. Bei der Behandlung eines heißen Eisens steht also am Anfang die Frage, was in der Bibel dazu steht.

Die einzelnen Schritte der Exegese hast du in der Ausbildung gelernt. Deshalb schreibe ich dir hier nur ein paar Grundsätze, die bei kontroversen Themen manchmal in Vergessenheit geraten:

- Erstelle ein Gesamtbild der biblischen Texte zum Thema. Wenn man das unterlässt, steht man in der Gefahr, eine Entscheidung aufgrund eines einzigen Verses zu treffen.
- Beachte den historischen und kulturellen Hintergrund der Bibeltexte. Manchmal wird vorschnell einfach wörtlich von damals auf heute übertragen. Das wirkt im ersten Moment sehr „bibeltreu“, wird jedoch der Sache in der Regel nicht gerecht.
- Beachte die Auslegungsgeschichte, vor allem auch die Missbrauchsgeschichte. Die Bibel wird seit vielen Jahrhunderten ausgelegt und angewendet. Das ist eine große Segensspur, die aber leider durch unzählige Opfer gesäumt wird, welche unter der „Rechtgläubigkeit“ mancher Christen gelitten haben und deren Leben dadurch zerstört wurde.
- Gerade bei kontroversen Themen gibt es jeweils verschiedene Auslegungsmodelle der entsprechenden Bibeltexte. Erschwerend kommt dazu, dass manche Texte gar nicht im Hinblick darauf geschrieben wurden, dass sie jahrhundertlang gelesen werden. Es kommen kulturelle Unterschiede und Übersetzungsprobleme dazu. Bei der Bearbeitung von kontroversen Themen muss du die wesentlichen Auslegungsmodelle kennen und nachvollziehen können.
- Am Ende des Auslegungsprozesses kannst du Stellung beziehen: Nicht jede Auslegung ist plausibel. Und es gibt Auslegungen, die zwar denkbar sind, die du aber trotzdem ablehnst. Es ist für dich persönlich und für die Diskussion wichtig, dass du deine Entscheidungen begründen kannst. Selbstverständlich ist es auch in Ordnung, wenn du manche Fragen offen lässt oder auf eine eigene Positionierung verzichtest.

Grundlegende Texte der „Freikirchen in Österreich“

Die „Freikirchen in Österreich“ haben ein paar Texte erlassen, die für den Religionsunterricht verbindlich sind. Du findest sie alle unter <https://schulamt-freikirchen.at>:

- Die Verfassung der „Freikirchen in Österreich“.
- Die Ordnung für das Schulwesen der „Freikirchen in Österreich“
- Die Lehrpläne für den freikirchlichen Religionsunterricht.

Diese Texte wurden nicht dafür geschrieben, um kontroverse Themen zu lösen. Du wirst also oft nichts darüber finden. Wenn aber etwas dazu steht, ist das als Grundlage zu nehmen.

Darüber hinaus gibt es noch zahlreiche weitere Texte, die du konsultieren solltest. Sie haben nicht dieselbe Verbindlichkeit wie die oben genannten Texte, aber du musst daran denken, dass du im Auftrag von allen fünf Bünden der Freikirchen arbeitest. Deshalb sind die jeweils spezifischen Texte zu berücksichtigen:

- Die Glaubensgrundlagen der einzelnen Bünde. Du findest sie auf der Internetseite des jeweiligen Bundes.
- Manche Bünde haben Stellungnahmen zu einzelnen Themen verfasst. Falls sie öffentlich zugänglich sind, solltest du sie berücksichtigen.
- Auch der Rat der Freikirchen hat vereinzelt Stellungnahmen zu kontroversen Themen verfasst. Diese findest du unter <https://freikirchen.at> und sind natürlich ebenfalls zu berücksichtigen.

- Du hast mit Sicherheit bereits für die Exegese Fachliteratur verwendet. Achte darauf, dass du Fachliteratur zu den einzelnen Themen, die von freikirchlichen Autorinnen und Autoren geschrieben wurde, nicht übersiehst bzw. ignorierst.

Es wird dich nicht überraschen, dass es bei kontroversen Themen unterschiedliche Sichtweisen in den Bünden und in der Regel auch innerhalb der Bünde gibt. Sonst wären sie ja nicht kontrovers. Achte darauf, dass du im Unterricht die wesentlichen Positionen präsentierst. Selbstverständlich wirst du sie nicht alle teilen, aber du wirst darauf achten, dass du sie fair darstellst. Wenn du Position beziehst, ist es wichtig, dass du deine Position begründen kannst und auch in der Kritik an anderen Positionen keine Polemik betreibst. Greife niemals die Person an, die eine andere Position vertritt, sondern übe sachliche Kritik.

Gesetzliche Grundlagen

Der Religionsunterricht ist ein Schulfach an öffentlichen Schulen. Inhaltlich sind die Religionsgemeinschaften dafür verantwortlich. Das bedeutet für uns, dass wir als Kirche die Lehrpläne schreiben und selbst überprüfen müssen, dass sie eingehalten werden. Das geschieht aber nicht losgelöst von den gesetzlichen Grundlagen: Sie dürfen gültigen Gesetzen nicht widersprechen.

Wie für alle Lebensbereiche ist die Verfassung der Republik Österreich auch für den Religionsunterricht grundlegend. Dasselbe gilt für die Menschen- und Kinderrechte. Für den Religionsunterricht gilt deshalb wie in allen anderen Schulfächern auch:

- Die Gleichheit aller Menschen: Dazu gehört nicht nur, dass Kinder und Jugendliche einer Klasse gleichbehandelt werden, sondern dass die Gleichberechtigung zwischen Männer und Frauen gefördert wird. Gleichberechtigung bedeutet, dass alle Menschen dieselbe Würde besitzen und ihnen deswegen die gleichen Rechte zustehen.
- Aus der Gleichheit der Menschen folgt, dass es keinerlei Diskriminierung geben darf. Diskriminierung ist eine Ungleichbehandlung aufgrund von Herkunft, Geschlecht, etc. Das heißt, dass jegliche Art von Rassismus, Antisemitismus, Frauenfeindlichkeit oder Homophobie nicht nur keinen Platz hat, sondern dass die Kinder und Jugendlichen lernen, entsprechende Mechanismen zu erkennen und dagegen anzugehen.
- Ein wichtiges Menschenrecht für uns ist die Religionsfreiheit. Der Religionsunterricht in Österreich ist eine Folge dieses Rechts: Wir sind berechtigt, unsere eigenen Kinder in unserer eigenen Religion zu unterrichten. Der Religionsunterricht soll aber auch dem religiösen Frieden dienen. Deshalb gehört die Förderung des interreligiösen Dialogs zu den Bildungszielen. Interreligiöser Dialog heißt nicht, dass alle Religionen „zusammengelegt“ oder gleich gemacht werden, sondern dass ihre Vertreterinnen und Vertreter in konstruktiver Weise miteinander reden können. Dazu gehört selbstverständlich auch Kritik. Wenn du jedoch an anderen Religionen Kritik übst, halte dich an folgende Grundsätze:
 - Glaubwürdige Kritik kann nur jemand üben, der zur Selbstkritik fähig ist.
 - Beachte die Goldene Regel aus Mt 7,12: Behandle andere Konfessionen und Religionen so, wie du von ihnen erwartest, dass sie die Freikirchen behandeln.
- Zu den Kinderrechten gehört insbesondere auch die Gewaltprävention. Die „Freikirchen in Österreich“ haben ein Kinderschutzkonzept entwickelt, das du auf <https://freikirchen.at/> finden kannst. Und selbstverständlich gelten die Kinderschutzkonzepte der Schule auch für den Religionsunterricht.

Demokratiebildung und Meinungsfreiheit

Was ich bis jetzt geschrieben habe, sind eigentlich verschiedene Aspekte der Demokratiebildung. Sie bedeutet, dass die Kinder und Jugendlichen zu mündigen Erwachsenen werden, die fähig sind, an demokratischen Prozessen teilzunehmen. Auf der Homepage des österreichischen Parlaments findest du einige Bildungsziele der Demokratiebildung (<https://www.parlament.gv.at/fachinfos/rlw/Welche-Bedeutung-hat-politische-Bildung-fuer-eine-Demokratie>). Dort wird auf den Beutelsbacher Konsens verwiesen. Für den Religionsunterricht angewendet lautet er: Kinder und Jugendliche sollen nicht nur eine einzige Meinung zu einem kontroversen Thema hören, sondern verschiedene Positionen kennenlernen, sodass sie in der Lage sind, eigene Positionen zu finden. Das bedeutet nicht, dass sich die Lehrkraft nicht positionieren darf, aber sie muss dafür sorgen, dass die Schülerinnen und Schüler auch andere Positionen übernehmen dürfen. Zudem sollen sie lernen, ihre Position zu begründen und zu diskutieren. Tatsächlich gelingt das besser, wenn die Lehrkraft sich positioniert und bereit ist, darüber zu diskutieren.

Die Meinungs- und Redefreiheit gilt auch für den freikirchlichen Religionsunterricht. Du darfst bzw. du sollst als Lehrkraft deine Meinung äußern, und du sollst deine Klasse dazu animieren, dasselbe auch zu tun. Ich habe dir in diesem Papier einige Ideen dazu gegeben. Weitere Informationen – auch zu den Grenzen der Meinungsfreiheit – findest du in der Broschüre „Rede frei!“, die 2024 von ADF, Christ und Jurist und der Österreichischen Evangelischen Allianz herausgegeben wurde.

Schlussbemerkungen

Heiße Eisen sind eine große Chance für den Religionsunterricht. Sie bieten viele wertvolle Lernchancen. Es ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler gute Positionen kennenlernen. Genauso wichtig ist aber der Lernprozess dorthin. Und am Ende lernen ja nicht nur die Kinder und Jugendlichen etwas, sondern auch wir als Lehrkraft. Das ist das Schöne an unserem Beruf und entschädigt uns für die Extrarunden, die wir machen müssen, nur weil ein Thema kontrovers diskutiert wird.

April 2026